

Bank darunter, manchmal auch noch ein Tisch laden zum Ausruhen ein. Abseits vom Wege liegende Quellen sind durch ein einfaches Kreuz kenntlich gemacht. Wo ein Brunnen fehlt, stellt der Huzule manchmal an besonderen Orten eine Kanne mit Wasser auf, was man mit „Lohn's Gott“ bezeichnet\*).

### 19. Aborte.

Aborte sind bei den Bauernhäusern durchwegs keine alte Einrichtung und wir brauchen nicht weit zurückzugehen und werden nicht nur im Osten der Monarchie und in Ungarn, in Obersteier und im Böhmerwalde, wo sie zumeist noch heute fehlen, sondern auch in anderen Ländern dieselben vermissen. Erst seit Mitte des vorigen Jahrhunderts begann man mit sehr einfacher Anlage derselben z. B. im nördlichen Niederösterreich. Es gab eben früher aus Reinlichkeitsrücksichten nichts als einen bestimmten, etwas abseits gelegenen „Ort“ am Rande des Düngerhaufens, im Notfalle z. B. in Winter auch im Stalle. Ein Fortschritt war dann die Errichtung eines sehr luftigen Bretterhäuschens an diesem Ort zum Schutze vor schlechtem Wetter und fremden Blicken mit Zugang und Fußboden. So ist es zur vollen Zufriedenheit der Landleute auch in unmittelbarer Nähe von Wien der Fall.

Ein wenig mehr als bei geschlossenen Höfen, wo Fremde nur selten Einblick haben, sah man auf Aborthäuschen bei den allseits freien Einheitshöfen. So ist ein solches oft am Ende der Hochlauben, Tafel Kärnten Nr. 2 und Tirol Nr. 1, daher man es in Salzburg auch „Laube“ nennt. Bei den frei stehenden Waldhufenhäusern in Schlesien stellt man den Abort hinter das Vorhaus gegen den Stall zu an das Haus angelehnt. Das Vorhaus hat gegen rückwärts eine Ausgangstür. Im Weberhäuschen von Krombach, Tafel Böhmen Nr. 12 ist er vom Schopfen aus zugänglich. Im Sulzbergtale des südwestlichen Tirols steht der Abort sogar in der Front der Hochlaube, im Küstenlande außen am Hause nach Tafel Nr. 1. In Tafel Salzburg Nr. 5 sieht man einen später angebauten Abort.

Wo ein durchgehendes Vorhaus besteht, wie bei der bayerischen Form, ist der Abort zuweilen außer demselben an der Rückseite des Hauses, ähnlich wie oben in Schlesien, auch rückwärts des Stalles, wo dieser bequem zur Wohnung ist, angelegt.

T.-T. II, Abb. 28 und 29 zeigen, wie man bei Anbringung des Abortes außer dem Hause, doch an dasselbe angelehnt, einen Zugang von innen hergestellt hat. Ähnlich ist es bei den Gottscheern zuweilen, Tafel Krain Nr. 1, fünfte und sechste Abbildung.

In Salzburg waren früher in den meist im Obergeschosse gelegenen Schlafkammern von innen durch die Wand führende und über dieselbe vorstehende Holzrinnen zur Abführung des Urins zu sehen, offenbar um Verunreinigungen im Hause und auch die Anschaffung gewisser Töpfe zu ersparen.

Wo im Hofe Niederlauben sind, was meist als neue Anlage angenommen werden kann, baut man den Abort auch außerhalb derselben, von der Laube zugänglich, T.-T. I, Abb. 6.

Bei den künischen Freibauern im Böhmerwalde, T.-T. VI, Abb. 18 a und 18 b ist außer dem Aborte hinter dem Vorhause noch einer im Obergeschosse der Hochlaube angebracht, was in Anbetracht des strengen Winters bei diesen hochgelegenen Gehöften durchaus nötig erscheint; in Vorarlberg ist er im Verbande des Einheitshauses. (Tafel Nr. 1.)

Weiter ist der echte Bauer in der Bequemlichkeit diesfalls nicht gekommen und im Innern des Hauses wird man nur höchst selten einen Abort finden.

\*) Kaindl: „Mitt. der Anthropol. Ges.“, XXVI, S. 159.